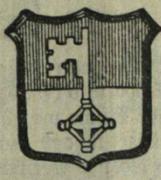


# Obwaldner Volksfreund



Katholisch-konservatives Organ

Wöchentliche Beilagen: „Obwaldner Pfarrblatt“ ■ „Familien-Beilage“ ■ „Obwaldner Buirästubi“

Insertionspreis: Für Obwalden die einpaltige Millimeterzeile od. deren Raum 6 Rp., für die übrige Schweiz 8 Rp., Neulamen 20 Rp. Bei Wiederholungen Rabatt. Placierungsvorschriften werden abgelehnt

Zusatz - Annahme: Schweizer - Annoncen AG., Luzern (Allgemeine schweizerische Annoncen - Expedition. Telefon 21.254) und deren sämtliche Filialen.

Redaktion:  
Ludwig von Moos  
Sachseln.  
Tel. 864 52.

Abonnementspreis: Für die Schweiz jährlich Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.30; Ausland Fr. 14.50 jährlich. — Spesenfreie Einzahlung auf Postcheckkonto VII 1085.

Druck und Expedition: Buch- und Kunstdruckerei Louis Ehrli, Sarnen. Telefon Nr. 8 61 32.

Mittwoch, den 13. März 1940

Erscheint Mittwoch und Samstag

Siebziger Jahrgang — Nr. 21

## Neues in Kürze

Trotz der eingeleiteten Verhandlungen immer neue heftige sowjetrussische Angriffe auf die finnische Front. — Montag Hauptstadt Helsinki fünfmal von feindlichen Fliegern heimgesucht. Wiborg nach russischer Darstellung nun völlig eingekreist.

Chamberlain gibt am Montag im Unterhaus erneut bekannt, daß die Westmächte Finnland nach Kräften helfen wollen. Bleibt es bei bloßen Worten?

Sumner Welles ist am Sonntag von Paris her in London eingetroffen.

Bevorstehender Abschluß eines Abkommens über den kleinen Grenzverkehr zwischen Rumänien und der Sowjetunion. Zeichen der Entspannung.

Am Sonntag Aufklärungs- und Patrouillentätigkeit an der Westfront ausgeprägter als an den vorhergehenden Tagen.

Reichsaußenminister von Ribbentrop ist am Montag von Rom wieder abgereist.

Nach englischer Meldung haben englische Flugzeuge in der Nacht auf den Sonntag Aufklärungsflüge bis nach Prag und Wien unternommen.

Die bis Montagabend zur öffentlichen Zeichnung aufgelegte Landesverteidigungsanleihe von 200 Millionen Franken ist nach Bericht aus Bern mindestens voll gedeckt worden.

Der türkische Landesverteidigungsrat stellte mit Befriedigung fest, daß die Vorbereitungen zur Verteidigung der Türkei getroffen seien.

Der schwedische Außenminister Günther gab eine Erklärung ab, wonach die russisch-finnischen Verhandlungen von Moskau angeregt worden seien und Deutschland keinerlei Druck ausgeübt habe.

## Zwei Jubiläen

Das Jubiläum eines Presseapostels.

Am 3. März 1940 waren es hundert Jahre her, seit in Bulle Joseph Schorderet, der nachmalige Freiburger Kanonikus und Presseapostel, geboren wurde. Es gibt wenige Persönlichkeiten, die so nachhaltig wie er auf die geistige Haltung der freiburgischen Gegenwart und auf die Entwicklung der katholischen Presse in der Schweiz eingewirkt haben. Die katholische Schweiz war seit dem Sonderbund und seit 1848 mindestens in der Defensive. Ihre Waffen rosteten, der Wille war noch teilweise von den Ereignissen gelähmt. Es leuchtet ein, daß eine grundsätzliche katholische Presse eine der hervorragendsten Waffen zur Wiedereroberung verlorener Positionen und zur Verteidigung und Behauptung des weltanschaulichen katholischen Standpunktes war und ist.

Joseph Schorderet war mit der Presse zuerst in Berührung gekommen, als ihm, während er noch als Vikar in Neuenburg wirkte, die Redaktion des französischen Teiles der „Monat-Rosen“, der Monatschrift des Schweizerischen Studentenvereins, übertragen wurde. 1867 kam er als Hausgeistlicher an das freiburgische Lehrerseminar in Hauterive. Nun begann seine Einflußnahme auf die Freiburger Presse. Diese war von Anfang an nach dem Grundsatz ausgerichtet: Apostolat vor der Politik und Apostolat auch in der Politik.

Am 29./30. August 1871 fand in Freiburg eine Sitzung des Zentralkomitees des Schweizerischen Piusvereins statt. Hier entwickelte Schorderet das vorher mit Bischof Mermillod und anderen Feuerköpfen besprochene Projekt, für die deutsche und für die welsche Schweiz je ein großes katholisches Tagblatt zu gründen. Es blieb nicht beim Projektieren. Am 1. Oktober 1871 erschien die erste Nummer der Freiburger „Liberté“ und am gleichen Tag erblickte auch das Luzerner „Vaterland“ das Licht der Welt. Die katholische Schweiz hatte mit einem Schlag zwei große katholische Zeitungen erhalten.

Die positive Bedeutung Schorderets für die Entwicklung der katholischen Schweizer Presse erschöpft sich nicht in der Gründung dieser beiden großen katholischen Tagesblätter. Zusammen mit Bischof Mermillod betrieb er die Errichtung eines katholischen Korrespondenz-Bureaus, das 1870 ins Leben trat und von Genf aus nach dem französischen, von Bern aus nach dem deutschen Sprachgebiet nachhaltig wirkte und Verbindung mit allen katholischen Zeitungen Europas unterhielt.

Im Druckereibetrieb der jungen „Liberté“ ergaben sich

schon bald Schwierigkeiten mit den sozialistisch denkenden Setzern. Es war ein genialer Gedanke, die Imprimerie catholique, die das ganze Verlagsunternehmen trug, mit einem weiblichen religiösen Vereine, der sich katholische Pressearbeit zum Ziele setzte, in Verbindung zu bringen. Am 25. Mai 1874 erschien die erste Nummer der „Liberté“, ganz von weiblichen Seherinnen zusammengestellt. — Das große Werk, das Schorderet nach „St. Paul, dem ersten ultramontanen Journalisten“, Pauluswerk benannte, hat sich technisch und wirtschaftlich vorzüglich entwickelt und ist zum Vorbild für ähnliche Unternehmungen in der ganzen kathol. Welt geworden.

Der 1. Oktober 1871, als gleichzeitig die erste Nummer des „Vaterland“ und der „Liberté“ erschien, bleibt ein denkwürdiger Tag in der Geschichte der katholischen Schweizer Presse.

Der schweizerische Katholizismus hat auch Ursache, in Dankbarkeit dieses hochverdienten Presseapostels zu gedenken, der zugleich die Atmosphäre schaffen half, aus der heraus

die katholische Universität Freiburg

gegründet werden konnte.

Diese selber ist ebenfalls Jubilarin. Im Oktober 1889 eröffnete die Hochschule der Schweizer Katholiken ihr erstes Semester, mit 29 Studenten. Das eben zu Ende gehende Wintersemester 1939/40 ist also ein Jubiläumssemester, die Universität Freiburg ist 50jährige Jubilarin. Die Feier des 50jährigen Bestehens der Universität Freiburg soll dieses Jahr zugleich mit den Einweihungsfeierlichkeiten der neuen Universitätsbauten begangen werden.

Der unserer katholischen Universität zur Seite stehende „Freiburger Hochschulverein“ hielt am Feste des hl. Thomas von Aquin, 7. März, seine ordentliche Generalversammlung, in Anwesenheit des Diözesanbischofs Erz. Marius Besson und des Bischofs Erz. P. Hilarin Felder, D. M. Cap. Der Versammlung wohnte auch die Witwe von Staatsrat Pythou, dem Gründer der Universität, bei.

In seinem Jahresberichte gedachte Präsident Staatsrat Piller besonders der letzten Beschlüsse des Freiburgerischen Großen Rates, an den Neubau der Universität einen Beitrag von 600 000 Franken zu leisten und die Jahresrente der Staatsbank an die Universität von 80 000 auf 150 000 Fr. zu erhöhen.

## Kleines Feuilleton

### Pater Franz von Bormio,

Gründer der schweizer. Kapuzinerprovinz.

Pater Franz von Bormio ist einer der größten Wohltäter der Innerschweiz, weil er half, die großen Widerstände gegen die Berufung der Kapuziner zu brechen, deren erste drei Klöster er in Altdorf, Stans und Luzern gründete. Der hochverdiente Dr. Pater Magnus Künzle, D. Cap. (Zug) hat sich der lohnenden Mühe unterzogen, alle zerstreuten Nachrichten über seinen berühmten Ordensgenossen zu sammeln. Daraus ist eine ansprechende erste Biographie geworden, die uns nicht bloß mit dem edelsten Bektliner bekenntmacht, sondern auch neben dem hl. Karl Borromäus und Nuntius Bonhomini die großen Innerschweizer Walter von Koll, Melchior Lussy und Kenward Cysat kennzeichnet. So mögen einige Tatsachen aus dem willkommenen Buche folgen.

Im schönen Bektlin liegt, 1225 Meter hoch, Bormio, dessen Heilquellen Paracelsus rühmte. Hier wurde von noblen Eltern Antonio de Sermondi, der spätere Pater Franz, geboren. Wir kennen weder sein Geburts- noch sein Weibdatum. Er genoss eine vorzügliche Erziehung. Nach seinem Eintritt in den Orden wird er bald einer der berühmtesten Prediger seiner Zeit. Nachdem er an verschiedenen Orten, so 1563 in Varese, Guardian gewesen, ging er auf etwa zwei Jahre als Missionär nach Kreta, dann auf Bitten des hl. Karl Borromäus ins Bektlin, für dessen Missionierung er das Kloster Domaso am Comossee gegründet. In Vicenza rief er als Fastenprediger ein Ospedale ins Leben, das 300 Jahre lang Segen stiftete. Gewaltig wuchs sein Arbeitsfeld, als er zum Provinzial der Mailänder Kapuziner gewählt wurde (1576 bis 1579). Zwei neue Klöster entstanden unter ihm, davon eines in Marignano, das Karl Borromäus einweihte. Vor allem lag dem unermüdeten Provinzial die geistliche Sorge für die Pestkranken in Mailand am Herzen, womit ihn der hl. Erzbischof betraute. Im Jahre 1579 kam er wieder ins Bektlin, wo die Häretiker ihn mit Rot und Steinen bewarfen, ins Wasser stürzten und ihm Gift mischten. Aber der mutige Mann bot sich trotzdem dem päpstlichen Visitator Bonhomini als Begleiter. Sein Wirken war kurz, aber es stärkte in ent-

scheidender Krise den Glauben seiner Landsleute. So mag er als Retter des katholischen Glaubens im Bektlin gefeiert werden. Freilich sollten noch schlimme Tage über die anmutige Taltschaft kommen; die ungerechte Härte der Bündner und die Heßarbeit volksfremder Prädikanten führte wenige Jahrzehnte später zum sogenannten Bektlinermord. Vom Auftreten des Pater Franz dagegen darf man sagen, daß es auch politisch versöhnend wirkte.

Dem hl. Karl wurde Pater Franz ein so unentbehrlicher Freund und Ratgeber, daß er ihn 1579, da man Pater Franz bereits für Altdorf wünschte, nicht ziehen ließ. So konnte der eifrige Kapuziner noch eine Reihe Frauenklöster reformieren, deren Sorge ihm der Erzbischof anvertraut hatte. Aber die Bitten aus der Urschweiz um Entsendung von Kapuzinern wurde immer dringender. Dafür arbeitete seit 1576 Melchior Lussy, damals Vogt in Vellez, wo er ein erstes Kloster fundierte, und Oberst Walter von Koll, der für Altdorf um Kapuziner bat. Durch die Bulle von 1574 wurde dem Orden die Ausbreitung über Italien hinaus freigegeben. Für Entsendung von Brüdern in die Schweiz konnte man sich nicht erwärmen; sowohl der Mailänder Provinzial als auch der General schoben die Sache auf die lange Bank, obwohl der hl. Karl unaufhörlich drängte. Als Gründe der Verzögerung werden angeführt die weite Entfernung, die Milchspeisen in der Fastenzeit, aber mehr noch der Mangel an Del und Wein in jenen Gegenden. Aber der hl. Karl kam über diese Widerstände hinweg. — „Eben weil ich dieses Volk so sehr liebe“, schreibt er an Walter von Koll, „werde ich mich höchlich freuen, wenn es eine so wertvolle Hilfe erhält.“ Schließlich erwirkte er einen päpstlichen Befehl, und so mußte das Generalkapitel vom 12. Mai 1581 die Uebernahme Altdorfs beschließen. Es geschah „ungern und mit großem Widerwillen“, mit dem ausdrücklichen Verbot, uns über Altdorf hinaus weiter auszubreiten und andere Orte anzunehmen, vielleicht mit der Absicht... sobald der gegenwärtige Papst gestorben sein wird, alles wieder aufzugeben.“ Das schreibt Pater Franz von Bormio an den hl. Karl. Das Generalkapitel hatte den Bektliner als Generalkommisarius für die Schweiz ausersehen. Darum fügt der demütige Mann im obigen Brief bei: „Aus dem gleichen Grunde haben sie auch mich, der ich zu einem solchen Unternehmen ganz und gar ungeeignet bin, auserkoren.“ Am 1. Juli 1581, am Vorabend

von Maria Heimführung, kamen die Kapuziner in Altdorf an, mit großer Freude empfangen. Die Gegend schien den Welschen „ganz öde; andres gab es da nichts als Steine und Holz!“ Dazu hatten die härtigen Väter auch manche Gegner, in Altdorf gerade den Landammann und Dekan Heyl. „In diesen Gegenden“, schreibt Pater Franz 1582, „stoßen wir bei den Priestern auf viel Widerspruch und Abneigung. Da sie fürchten, unser Leben werde dem ihrigen einen Zügel anlegen und unsere Kirchen ihre Opfer schmälern, machen sie, was sie können, um uns von ihren Ortshäusern fernzuhalten.“ Um so reicher floß das Almosen. „Die Leute hier sind so beharrlich in ihrer Verehrung und in ihrer Liebe zu uns, daß ich darüber ganz erstaunt bin. Sie schicken uns Almosen ins Haus und erlauben nicht, daß wir sie holen gehen.“ Immer wieder rühmt Pater Franz die guten Leute. „Wir haben weniger Sorgen als in Italien...“ Rasch erstand der Klosterbau, der schon am 1. Juli 1582 bezogen wurde; die Kirche weihte man am 3. Mai 1585.

Mittlerweile drängte Lussy in Stans immer eifriger, daß die Pater auch nach Nidwalden kämen. So reiste Pater Franz nach Stans. Aber sowohl der Pfarrer wie die Gemeindeversammlung war gegen eine Niederlassung. Auf Einladung der Gemeinde Buochs ließen sich einige Mönche in St. Jost nieder, später in Ennetmoos und in Wolfenschießen. Aus den Gegnern in Stans wurden Freunde: so erstand auf dem Grunde Lussys 1583—1584 das Kloster, dessen Kirche 1585 geweiht wurde. Der Luzerner Stadtschreiber Kenward Cysat vermittelte den Vätern eine erste Niederlassung im Steinbruch (St. Anna) in Luzern, dem bereits 1583 der Neubau auf dem Wesemlin folgte. So konnte Pater Franz die drei ersten Kapuzinerklöster der Innerschweiz gründen. — Mitten aus seiner reichen Arbeit raffte ihn ein hitziges Fieber am 23. April 1583 hinweg. Sein Tod löste in den Urantonen die größte Trauer aus. Aber Gott hat die unermüdete Tätigkeit des selbstlosen Mannes, der sich auch als Provinzial den niedrigsten Diensten unterzog, Körten und Steine trug wie der letzte Bruder, trotz strenger Arbeit in der Fastenzeit nur eine Brotsuppe nahm, überreich gesegnet; denn ein unerschöpflicher Segensquell für die katholische Schweiz wurde das Unternehmen des Pater Franz von Bormio, der sich dazu so „ganz und gar ungeeignet“ gehalten hat.

P. Bruno Wilhelm D.S.B.